Rückblick und Übersicht über die wissenschaftliche Tätigkeit der SNG

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica**

Band (Jahr): **58 (1979)**

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

mehr zu bewältigen ist. Unter Geigers Regie ist 1977 der *Publikationsfonds* gegründet worden, der die Publikationsmöglichkeiten bedeutend erweitert.[8] Er versetzte die SNG erstmals in die Lage, auch außerhalb der beiden eigenen Organe, der Münzkataloge und der Typos-Reihe, zu veröffentlichen. Das biographisch-kunstgeschichtliche Werk über den Medailleur Johann Carl Hedlinger, erarbeitet vom aargauischen Denkmalpfleger *Peter Felder* und im Herbst 1978 im Sauerländer Verlag erschienen, ist ein erster, gelungener Versuch dieser Art. Hundert Jahre nach der Gründung der SNG ist die Gesellschaftsstruktur gesund und das Niveau der numismatischen Forschung außerordentlich hoch – die Verantwortung für die zukünftige Entwicklung liegt in guten Händen.

Anmerkungen

1 Unter anderem 1955: «Geld als Kunstwerk», Ausstellung zur 200-Jahr-Feier der Bank Leu und 1969: «Zürcher Münzen und Medaillen», Ausstellung im Haus zum Rechberg, anläßlich der GV vom 25./26. Okt., Kataloge von L. Mildenberg. – 1976: «Les monnaies au pays de Vaud», Ausstellung in der Banque Cantonale Vaudoise, 11. 3. bis 9. 4. Katalog von C. Martin.

2 Vgl. S. 71.

3 Vgl. S. 47.

4 Zaeslein, C.: Numismatische Probleme, mathematisch-statistisch gelöst, SNR 44, 1965.

5 Jenkins, G. K.: Teil I, SNR 50, 1971; Teil II, SNR 53, 1974; Teil III, SNR 56, 1977; Teil IV, SNR 57, 1978.

6 SM 23. 92.

7 Vgl. S. 59.

8 Vgl. S. 66.

VII. Rückblick und Übersicht über die wissenschaftliche Tätigkeit der SNG

Die SNG lebte zu jeder Zeit vom Unternehmungsgeist ihrer Präsidenten und Redaktoren – oft ein und dieselbe Person –, sie lebte im vergangenen Jahrhundert vermehrt von ihren Künstlern, den Graveuren und Medailleuren, und sie lebt heute noch von ihren Sammlern und Händlern, ihren kleinen und großen Wissenschaftlern. Berühmte Ehrenmitglieder setzten ihr zusätzlich Glanzlichter auf.

Sie hat – dem Rhythmus der politischen und wirtschaftlichen Ereignisse folgend – bewegte und ruhige Zeiten hinter sich, die nochmals kurz festgehalten seien: 1879–1890 Anlaufsperiode (Charles-Frédéric Trachsel, Maurice de Palézieux, Abbé Jean Gremaud, Albert Sattler); *erster Aufschwung* unter Paul Stroehlin in den neunziger Jahren; Rückschläge nach der Jahrhundertwende; gesellschaftlich passive, wissenschaftlich hingegen aktive Kriegsjahre (Eugène Demole); 1925 einsetzende Krise, anschließende Stagnation in den dreißiger Jahren (Gustav Grunau); Wiederaufbau trotz des zweiten Weltkrieges auf der gesellschaftlichen wie der wissenschaftlichen Ebene (Dietrich Schwarz); Expansion und *zweiter Aufschwung* unter Colin Martin in den sechziger Jahren; seit zehn Jahren Konsolidierung und Weiterentwicklung (Martin und Hans-Ulrich Geiger).

Am meisten erstaunt die ruckartige Ausdehnung der Gesellschaft, die gewissermaßen in zwei Schüben, unter Stroehlin und unter Martin[1], erfolgt ist. Hatte die SNG schon bei ihrer Gründung am 14. Dezember 1879 die ansehnliche Zahl von 40 Mitgliedern aufzuweisen, so beträgt diese heute das Zwanzigfache, nämlich rund 800! Konzentrierte sich die Gesellschaftstätigkeit vor hundert Jahren trotz wissenschaftlicher Ambitionen noch vorwiegend auf Kontakt und Austausch unter den Sammlern, hat sie sich im Laufe der Zeit in eine fast ausschließlich wissenschaftlich engagierte umgewandelt.

Bedingt war diese Änderung durch den Wandel in der numismatischen Forschung, die in den vergangenen hundert Jahren methodische und technische Fortschritte erzielt sowie eine Ausdehnung und zugleich eine Spezialisierung erfahren hat wie nie zuvor. Gab es in den Anfängen der SNG keine ausgebildeten Berufsnumismatiker in der Schweiz – François-Auguste Ladé hielt 1890 an der Universität Genf die *erste* münzkundliche Vorlesung –, gilt seit 40 Jahren die Numismatik offiziell als Hilfswissenschaft der Geschichtsdisziplin. Heute können praktisch an jeder schweizerischen Universität entsprechende Kurse belegt werden[2].

An dieser Entwicklung war unsere Gesellschaft weitgehend beteiligt. In ihrem Schoß wurden Kontakte mit dem Ausland gepflegt, Anregungen entgegengenommen und neue Forschungsmethoden (Friedrich Imhoof-Blumer) begründet; es wurden – und dies ist wohl der wichtigste Beitrag – trotz immer wiederkehrender Schwierigkeiten *Publikationsmöglichkeiten* geschaffen, die manchen potentiellen Münzforscher erst zur Arbeit ermutigten.

So folgte dem ersten Publikationsversuch, wie wir ihn heute zu nennen versucht sind, dem Bulletin, nach zehnjähriger Anlaufszeit im Jahre 1892 die «Revue suisse de numismatique», die über ein halbes Jahrhundert hinaus das einzige Gesellschaftsorgan blieb. 1949 entstanden parallel zu ihr die «Schweizer Münzblätter», zehn Jahre später die «Münzkataloge» und, dem Trend zu den Monographien folgend, im Jahre 1973 die Reihe «Typos». Diese vier Publikationsorgane bilden heute «*la raison d'être*» der Gesellschaft.

Zwei Vergleiche zwischen gestern und heute mögen den Wandel auf dem Gebiet der numismatischen Forschung innerhalb der SNG, das heißt innerhalb ihrer Publikationen, aufzeigen. Der erste betrifft die *Arbeitsweise.* Diese beruhte im vergangenen Jahrhundert und mit wenigen Ausnahmen bis zum ersten Weltkrieg weitgehend auf Kompilation und Deskription. Das Hineinstellen der Münze in ihren historischen, ökonomischen und sozialen Kontext war ein noch vollständig verschlossenes Territorium, auf das man keinen Fuß zu setzen wagte, mangels Ausbildung auch nicht setzen konnte. Wo das Studium der Münzen früher vielleicht mehr als «l'art pour l'art» betrieben wurde, steht heute die wissenschaftliche Interpretation an erster Stelle. Die Entwicklung der stempelvergleichenden Methode brachte eine Revolution in der Analyse, nicht in der Synthese.

Die Kombination von Analyse, Deskription *und* Interpretation des zu bestimmenden Objekts sowie die Möglichkeit von Querverbindungen war eine Errungenschaft der Vierziger Jahre. Neue Anwendungsmethoden der Mathematik und der Statistik und technische Auswertungsmöglichkeiten durch den Computer bedeutete in den sechziger Jahren

eine weitere Zäsur auf dem Weg der numismatischen Wissenschaft, die sich seither noch weiter entwickelt hat.

Am aussagekräftigsten ist der Vergleich der *Themenwahl,* den wir aufgrund der verschiedenen Publikationsorgane aufgestellt haben. Er gibt Aufschluß über Schwerpunktverlagerungen in der Forschung. Daran wiederum kann ihr Fortschritt gemessen werden. So beanspruchte die *antike* Numismatik in den Jahren 1879–1929[3] nur einen Bruchteil, d. h. rund einen Zwanzigstel der gesamten Veröffentlichungen! 14 Artikel waren der griechischen, 13 den römischen Münzen vorbehalten. Dies änderte sich zusehends in den vierziger Jahren –unter anderen mit Philipp Lederer, Herbert Cahn und Andreas Alföldi –, um sich dann ausdrücklich in den «Schweizer Münzblättern», der «Schweizerischen Numismatischen Rundschau» und, seit 1975, in der «Typos»-Reihe zu manifestieren. Im Gegensatz zur griechischen sind in der römischen Münzkunde mit der Bearbeitung der republikanischen Münzen (Alföldi) sowie der Folles (Bastien) deutliche Schwerpunkte gesetzt worden.

Relativ spät gesellten sich in den vierziger und fünfziger Jahren die palästinensische (Mildenberg), die orientalische und die keltische (Castelin) Forschung hinzu. Seit den sechziger Jahren haben die Studien der Antike stark zugenommen, und heute machen sie etwa 70 Prozent der Publikationen aus.

Für das weite Feld der mittelalterlichen Numismatik fehlten lange Zeit die Voraussetzungen – nur wenige Historiker befaßten sich mit dem «düsteren» Mittelalter. Es ist denn auch in den ersten fünzig Jahren der SNG lediglich mit einem Dutzend Beiträgen vertreten. In den vierziger Jahren wurde die mittelalterliche Münzenkunde, im Zuge des allgemein erwachenden Interesses für Mediävistik, langsam entdeckt (Schwarz, Roehrich). Wirkliches Gewicht erhielt sie jedoch erst zwei Jahrzehnte später – mit der Bearbeitung des Fundes von Corcelles (SNR 48, 1969) und mit den Beiträgen Kowalskis.

Die größte Beachtung erfuhr selbstverständlich über Jahrzehnte hinweg die *schweizerische* Münzforschung. Bulletin und Rundschau weisen bis 1929 über 230 Arbeiten zur Münzkunde *vor* 1850 und 110 zur Münzkunde *nach* 1850 auf. Es sind meist kürzere Einzel- und Lokaluntersuchungen. Seit *Paul Hofers* ausgezeichneten Allgemeindarstellungen über die «Münzprägungen der Helvetischen Republik» und das «Münzwesen der Schweiz seit 1850» in den Jahren 1936/37 hat die Tätigkeit auf dem Gebiet der schweizerischen Numismatik nachgelassen. Erst mit den 1959 ins Leben gerufenen Münzkatalogen hat sie wiederum einigen Auftrieb erhalten. Trotzdem ist sie – und damit ist besonders die neuere Zeit gemeint – noch heute ein Stiefkind, das zu pflegen sich vor allem Edwin Tobler, J.-P. Divo und Präsident Geiger zur Pflicht gemacht haben.

Ob in der antiken, mittelalterlichen oder schweizerischen Forschung – seit dem 20. Jahrhundert sind die *Münzfunde* zum unentbehrlichen Basis-Untersuchungsmaterial geworden. Von 1879 bis 1929 finden sich bereits mehr als 150 Berichte über schweizerische und 30 über ausländische Funde, deren Auswertung jedoch selten über eine Deskription hinausreicht. Gegen Ende der vierziger Jahre gewannen Fundberichte als historische Quelle bedeutend mehr an Gewicht und erforderten fortan eine sachkundige Bearbeitung durch

Spezialisten. Die «Schweizer Münzblätter» sind in der Folge zum wichtigsten Münzfundanzeiger geworden.

Alles, was sich aus diesen Vergleichen ergibt – die enorme Entwicklung der antiken Numismatik von Friedrich Imhoof bis zum heutigen Stand, der überraschende Aufschwung der mittelalterlichen Münzforschung, die Spezialisierung auf dem Gebiet der schweizerischen Münzkunde (hauptsächlich durch die Münzkataloge) sowie die allgemeine Grundlegung der Methoden – darf zu Recht als eine Errungenschaft der SNG, als ihr *hundertjähriger Beitrag zur Numismatik* bezeichnet werden.

Mit Genugtuung darf daher die Gesellschaft auf ihre Vergangenheit zurückblicken, in der es an Bewährungsproben nicht gefehlt hat. Möge sie auch im zweiten Jahrhundert ihres Bestehens mit demselben Elan neue Aufgaben in Angriff nehmen; ist doch die Numismatik eine relativ junge Wissenschaft, die dem Sammler wie dem Forscher noch auf lange Zeit hinaus ein unendlich reiches Arbeitsfeld anzubieten hat.

Anmerkungen

[1] Erster Höhepunkt 1898 mit 230, zweiter Höhepunkt 1974 mit 796 Mitgliedern.

[2] Lehrveranstaltungen in der Schweiz 1976/77: Basel: Die griechische Münze als Kunstwerk (H. Cahn); Freiburg: Cours sur l'art des monnaies grecques (H. Cahn); Lausanne: Cours général d'histoire ancienne; Seminar: Les origines du monnayage grec (P. Ducrey); Zürich: Schweizerische Münz- und Geldgeschichte (H.-U. Geiger).

[3] Vgl. Register zum Bulletin Bd. I–XI und zur Revue suisse de numismatique Bd. 1–24, ed. von R. Wegeli, Bern 1929.

VIII. Anhang

1. Vorstand – Comité

Präsident	Dr. Hans-Ulrich Geiger	Zürich
Vizepräsident	Prof. Dr. Dietrich Schwarz	Zürich
Kassierin	Mme Anita Schwartz	Lausanne
Aktuarin	Frau Ruth Feller	Wallisellen
Beisitzer	Prof. Dr. Herbert Cahn	Basel
	Dr. Hans-Markus von Kaenel	Bern
	Dr. Balázs Kapossy	Bern
	Me Colin Martin	Lausanne
	Dr. Leo Mildenberg	Zürich
	Mme Denise de Rougemont	Neuchâtel
	Frl. Ursula Stocker	Bern
	Edwin Tobler	Nürensdorf
	Otto Paul Wenger	Bern